

Eine andere Art die Welt zu sehen - ADS/ADHS

Autorin Frau Mann

Original: wissenschaftliche Arbeit an der Donau-Universität-Krems, 2013
Überarbeitung: 2014 Frau Mann
© Copyright Frau Mann

Vorwort

Es bedarf eines biographischen Vorwissens, um „die Welt in einer anderen Art zu sehen“. Hartmann (2001) hat dies für hyperaktive bzw. auch als ADHS/ADS diagnostizierte Kinder und Jugendliche hinsichtlich (nur) Begabter sowie Hochbegabter thematisiert. In seiner Veröffentlichung „Eine andere Art die Welt zu sehen“ postuliert er diese - im wissenschaftlichen Sprachgebrauch noch nicht anerkannte Positionierung – sinngemäß in dem Fazit: *ADHS/ADS muss zwar als evolutiv noch einseitig genutztes doch durchaus evolutionär sinnbildendes und höchst kreatives Potenzial angesehen werden.* Fachdisziplinübergreifende Forschungsergebnisse aus der Gehirnforschung (Kahnemann, 2012), Lernforschung (Reusser, 1995), Neuroimmunologie (Lipton, 2011) und Entwicklungsneurobiologie (Hüther, 2004) bekräftigen die Folgerichtigkeit der hypothetischen Argumentation Hartmanns. Diesbezügliche Erkenntnisse der Quantenphysik (Starkmuth, 2006) und Quantenmechanik (Zeilinger, 2005) knüpfen damit an das biographische Vorwissen (von Felden, 2003) und Konstruktion von Welt (Varela, 1990) an. Dies legt einen Paradigmenwechsel hinsichtlich „des Beobachters und des zu Beobachtendem“ nahe und eröffnet damit den Raum, ADHS/ADS in „einer anderen Art der Welt zu sehen“. Es ist mir in dieser Seminararbeit nicht möglich eine gedankliche „Stadtführung“ durch diese „andere Welt“ zu machen, um umfassend neue innere Bilder für eine neue gedankliche Weltkonstruktion als andersartige Interpretation der bisher individuell eigenwillig verarbeiteten Reize zu „verdrahten“. Deshalb werde ich anerkannte pädagogische Begrifflichkeiten wie das Dialektische Begabungsmodell von Müller-Oppliger (2011) mit der „personalen Schule“ und dem „person-orientierten Lernen“, sowie die „ressourcenorientierte Grundhaltung“ von Fischer (2003) und die „Fremdwahrnehmung“ von Koller (2012) als Vorwissen nutzen, um den Leser in diese „andere Welt“ einzuladen.

1. Ätiopathogenese von ADHS/ADS nach Tom Hartmann

1.1. Jäger und Sammler versus Siedler

Tom Hartmann hat in seinem Buch „Eine andere Art die Welt zu sehen“ in seiner Betrachtungsweise von ADHS/ADS, Hyperaktivität und sonstigen Formen der Aufmerksamkeitsstörung ein kulturelles Sinnbild geprägt. Er sieht diese Betroffenen aus soziokultureller und evolutiv genetischer Sicht als die seltenen Nachfahren der steinzeitlichen Jäger und Sammler im Gegensatz zum Großteil unserer Bevölkerung, die ihm zufolge als ansässige Siedler erkennbar sind. Hartmann unterstellt, dass diese ursprünglichen (Über)Lebensbedürfnisse im ADHS/ADS Geschehen fragmentarisch als psychomotorisches Bewegungsspiel und kreatives Gestaltungspotenzial wirksam würden. Er begründet dies in der Assoziation von einer heutigen zunehmend virtuellen

und aussitzenden Welt und deshalb mangelnder Entladung neuronaler Erregungszustände. Deshalb würden im Sinne von Übersprungshandlungen die bekannten „ADHS/ADS-Störsymptome“ zu den im Normbereich diagnostizierten „hyperaktiven“ Kindern und Jugendlichen führen. Ihm zufolge bedürfte unsere heutige anonymisierte und sesshafte Siedlergesellschaft wieder ursprünglicher und natürlicher Lebensräume, damit die schöpferischen Anlagen des Kindes und Jugendlichen sich normal und gesund entfalten können. Ähnlich spricht von Lüpke (2006) im Rahmen der Frühprävention von dem „entgleisten Dialog“, demzufolge die ADHS/ADS Störsymptomatik einem verzweifelten Bemühen entspräche, den dialogischen Stillstand im Sinne von Milani-Comparetti (1996) nach dem Entgleisen durch Hyperaktivität wieder aufzuheben. Durch die intensive Saturierung mit entwicklungsfördernden Impulsen würde damit dem essentiellen Bedürfnis Raum gegeben, die vorab stagnierte und erstarrte dialogische Beziehung um die selbsterlebte Differenz in der Abfolge von Stimulus und Respons zu bereichern bzw. (wieder)zubeleben. Interessant in diesem Zusammenhang erweist sich die praktische Studie von Hüther (2009), der seinen Therapieansatz nach diesen Ansätzen verwirklichte und Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen bzw. ADHS/ADS zwei Monate mit körperlicher Arbeit im lebendigen Dialog und fernab von virtuellem Geschehen in einer Berghütte begleitete und damit diese hypothetischen Vorannahmen wirklichkeitsgetreu abbilden konnte:

<http://www.geo.de/GEO/reisen/reiseideen/interview-alm-statt-ritalin-2250.html>.

1.2. ADHS/ADS und Hochbegabung respektive Kreativität

Die erfolgreichen Überlebensstrategien dieser damaligen „Hunter“ sind gekennzeichnet durch fortwährendes wachsameres Überblicken der Umgebung in differenzierter Reizverarbeitung, durch den blitzschnellen Wechsel hin „zu einem völlig in die Jagd vertieft sein“ unter Verlust des Zeitgefühls, durch enorm flexible, sprunghafte und kreative Lösungsansätze bei Schwierigkeiten und Hindernissen, durch adaptive Strategieänderungen in der Verlagerung der Aufmerksamkeit als präsente (visuelle) Denkstrategie, durch ein enorm kraftvolles Aktionspotenzial als handlungsorientiertes und ausdauerndes Bewegungsmuster bis zur Zielerreichung, durch eine hohe Risikobereitschaft mit ausgeprägter intrinsischer Motivation, durch spontanen Scharfblick für generelle Zusammenhänge. Konsequenterweise zeige sich in der Charakteristik der Hunter damit verbunden das sehr schnelle Desinteresse sowie Gelangweiltheit bei ritualisierten, sich wiederholenden Handlungsabläufen bzw. gleichbleibenden extrinsisch motiviertem Aufforderungscharakter. Hartmann weist daraufhin, dass diese charakteristische Typologie des Hunters synonym mit den diagnostischen Kriterien im Katalog der Psychischen Erkrankungen ICD-10 und DSM.IV bezüglich ADHS, neuerdings ADS, gestellt werden könne. Damit bildet er die Leitsymptomatik wie „Mangel